

„Heiligenkult‘ im Potsdamer Lepsiushaus?

Eine notwendige Richtigstellung von Falschmeldungen vom 24. April 2009 aus der Frankfurter Paulskirche

Am diesjährigen Gedenktag für die Opfer des Genozids an den Armeniern hat Herr Wolfgang Gust in seiner Ansprache in der Frankfurter Paulskirche unter dem Thema „Hätte Deutschland die Armenier retten können?“ auch eine ganze Reihe von Behauptungen zum „Lepsiushaus in Potsdam“ und zu Johannes Lepsius aufgestellt, die allesamt falsch bzw. stark übertrieben sind. Da die Ansprache von Herrn Gust vor einer großen Öffentlichkeit gehalten, außerdem im Internet zugänglich gemacht und schließlich auch in der ADK in voller Länge abgedruckt wurde,¹ bin ich als Mitglied des deutsch-armenisch zusammengesetzten Vorstandes des Fördervereins Lepsiushaus Potsdam e.V. gebeten worden, diese Falschmeldungen richtigzustellen.

1. Herr Gust behauptet fälschlich (ADK 144, S. 17): *„Alle Gelder des Bundestags für die Aufarbeitung des Völkermords, wenig genug bei der Höhe der begangenen Verbrechen, aber immerhin 100.000 Euro im Jahr, gehen dank einer geschickten Lobbyarbeit ins von der protestantischen Kirche betriebene Lepsiushaus in Potsdam.“*

2. Ebenso erklärt Herr Gust fälschlich (ADK 144, ebd.): *„Im Lepsiushaus kann aus vielen Gründen die deutsche Rolle beim Völkermord gar nicht aufgearbeitet werden, weil Lepsius das nie als seine Aufgabe angesehen hat. Und auch die Aufarbeitung des Völkermords findet dort nicht statt. Das Lepsiusarchiv enthält nichts mehr, was den Völkermord erhellen kann, denn Lepsius hat – das war schließlich sein Hauptanliegen – alles veröffentlicht, was zur Aufklärung des Genozids beitragen konnte.“*

3. Anstelle einer ganzen Reihe weiterer Falschmeldungen in der Paulskirchenrede von Herrn Gust hier nur noch die folgende (ADK 144, ebd.): *„Johannes Lepsius wäre höchst unglücklich, wenn er sähe, dass sein Haus die Stätte eines völlig unprotestantischen Heiligenkultes geworden ist. ... Für sie [die Verwalter des Lepsius-Nachlasses] geht es vor allem darum, Johannes Lepsius als Ikone zu pflegen. ... Den Heiligenschein, der ihm heute verpasst wird, hätte er mit Sicherheit abgelehnt.“*

Zu 1.

Das thematische Arbeitsfeld des Lepsiushauses Potsdam ist anders gelagert als Herr Gust behauptet. Die vom deutschen Bundestag beschlossene Förderung ist (laut Antrag des Fördervereins Lepsiushaus Potsdam e.V.) bestimmt für die Einrichtung einer öffentlichen ständigen Ausstellung zu Leben und Werk von Dr. Johannes Lepsius (1858–1926) sowie für die Einrichtung des Johannes-Lepsius-Archivs und einer Forschungsbibliothek im Lepsiushaus Potsdam. Die Öffentlichkeitsarbeit des Lepsiushauses ist thematisch dem *gesamten* Spektrum des Lebens und Werkes des Philosophen, Theologen, Philanthropen, Dokumentaristen, Schriftstellers, Publizisten und Politikers Lepsius gewidmet, der 1914 auch der *spiritus rector* bei der Gründung der Deutsch-Armenischen Gesellschaft gewesen ist. Zu diesem Spektrum gehört zuallererst der Kampf des aus der Berliner wissenschaftlich-liberalen Elite stammenden Johannes Lepsius gegen die hamidischen Massaker wie auch die Schaffung seines großen Armenier-Hilfswerkes ab 1896. Es gehört ebenso dazu sein politisches Wirken für die Armenischen Reformen im Osmanischen Reich (1912–1914) wie auch sein Kampf

¹ ADK Nr. 144, S. 14-18.

gegen den Völkermord an den Armeniern (1915 ff). Thematisch genauso wichtig ist sein Wirken nach dem 1. Weltkrieg für die Rettung der armenischen Überlebenden in Zusammenarbeit mit der *Ligue Internationale Philarménienne* (Genf) und dem *Near East Relief* (USA). Zu berücksichtigen ist dabei weiter, dass auch nach dem Tode von Lepsius die Arbeit seines Hilfswerkes bis in die Jahre nach den 2. Weltkrieg in Syrien und im Libanon unter den Überlebenden des armenischen Volkes weiterbetrieben wurde. Besonders ist dabei der dänischen Lepsius-Mitarbeiterin in Urfa und Aleppo, Karen Jeppe (1876-1935), und des Schweizer Lepsius-Mitarbeiters in Urfa und in Ghazir/Libanon, Jakob Künzler (1871-1949), zu erinnern. Deutlich zu machen ist ebenso die Wirkung, die Lepsius' Kampf und seine Dokumentationen auf den deutsch-jüdischen Juristen Robert Kempner, Stellvertreter des US-Chefanklägers bei den Nürnberger Prozessen, und auf den polnisch-jüdisch-amerikanischen Juristen Raphael Lemkin, den ‚Vater‘ der Anti-Genozid-Konvention der UN, ausgeübt haben.

Außerdem ist das spezifische Schicksal des armenischen Volkes nicht zureichend zu verstehen, wenn nicht wenigstens Grundlagen von dessen Sprache, Literatur und eigenständiger christlicher Kultur vermittelt werden.

Diese vielfältige Thematik ist jetzt und in den kommenden Jahren für die Öffentlichkeitsarbeit des Lepsiushauses Potsdam bestimmend, welche seit 2008 regelmäßig läuft (vgl. die Jahresprogramme 2008 und 2009 unter www.lepsiushaus-potsdam.de). Es geht dem Förderverein Lepsiushaus Potsdam e.V. also in einem viel breiteren Rahmen um die „Aufarbeitung des Völkermordes“. Es geht insgesamt um die Geschichte und Kultur des armenischen Volkes im 19. und 20. Jh., mit welchem das Lebenswerk von Johannes Lepsius unlöslich verbunden ist.

Die auf vier Jahre begrenzte Förderung des Lepsiushauses ist nicht das Ergebnis „einer geschickten Lobbyarbeit“, wie Herr Gust behauptet, sondern Resultat eines vom Förderverein 2007 sorgfältig ausgearbeiteten und regulär eingereichten Projektantrages, der alle zuständigen Gremien des Bundestages durchlaufen hat. Der entscheidende Anknüpfungspunkt im Antrag war dabei die Forderung aller Fraktionen des Bundestages in der ‚Armenien-Resolution‘ von 2005 (Drucksache 15/5689), die Erinnerung an Leben und Werk von Dr. Johannes Lepsius zu bewahren und so den Dialog und die Versöhnung besonders zwischen dem deutschen, dem armenischen und dem türkischen Volk zu fördern.

Das Lepsiushaus Potsdam wird nicht, wie Herr Gust behauptet, „von der protestantischen Kirche“ betrieben. Die gesamte Arbeit wird von Anfang an bis heute von den Mitgliedern des 1998 gegründeten „Förderverein Lepsiushaus Potsdam e.V.“ bestimmt, einem Verein bürgerlichen Rechts, dem nun über 100 Mitglieder, Männer und Frauen unterschiedlichster Berufe und akademischer Qualifikationen, unterschiedlicher politischer Ausrichtungen und Konfessionen, einschließlich Agnostikern und Atheisten, angehören und wo jeder einen Antrag auf Mitgliedschaft stellen kann. In dem von den Mitgliedern gewählten deutsch-armenischen Vorstand des Fördervereins arbeiten eine promovierte und habilitierte Armenologin, ein promovierter und ein habilitierter Jurist, ein promovierter und habilitierter Ostkirchenkundler/Orientalist, ein promovierter und habilitierter Kunstwissenschaftler, ein Journalist und ein akademisch qualifizierter evangelischer Pfarrer sowie ein betriebswirtschaftlicher Fachmann als Geschäftsführer. Die wissenschaftlich qualifizierten Mitglieder im Förderverein Lepsiushaus Potsdam, die verschiedenen Fakultäten angehören, kooperieren außerdem seit längerem mit Historikern, Orientalisten, Armenologen, Turkologen, Germanisten, Kultur- und Kunstwissenschaftlern etc. von Universitäten und Akademien der Wissenschaften in einem internationalen Netzwerk, das von Armenien über die Türkei, die USA, Frankreich, England, Skandinavien, Deutschland, die Schweiz, Österreich, Rumänien, Bulgarien, Russland, den Libanon und Syrien etc. reicht. Angesichts dieses existierenden internationalen und interdisziplinären Netzwerkes wirkt es merkwürdig, wenn Herr Gust die Forschungsarbeit des Fördervereins Lepsiushaus Potsdam e.V. auf die

„Geschichtsfakultät einer deutschen Universität“ transferieren zu müssen meint (ADK 144, S. 18), zumal es nirgends in der deutschen Universitätslandschaft eine „Geschichtsfakultät“ gibt.

Zu 2.

Die erste Aussage in diesem Satz von Herrn Gust ist völlig unlogisch. Da der Förderverein Lepsiushaus Potsdam nicht identisch mit Johannes Lepsius ist, kann der Förderverein durchaus tun, was Johannes Lepsius (noch) nicht getan hatte.

Mit den Materialien des Johannes-Lepsius-Archivs kann – im Gegensatz zu dem von Herrn Gust Behaupteten – noch sehr vieles zur Aufarbeitung und Erhellung des Völkermords, und nicht nur des Völkermords, sondern auch der hamidischen Massaker, eines Völkermords vor dem Völkermord, wie auch der Massaker von Adana (1909), der Vertreibungen der Überlebenden nach dem Völkermord etc. geleistet werden. Sowohl in den Dokumenten wie auch in den Zeitschriften des Archivs ist noch viel an bisher nicht ausgewerteten Materialien zum Schicksal von namentlich genannten ermordeten, umgekommenen und überlebenden armenischen Frauen, Männern und Kindern enthalten, wodurch die Methoden der Massaker und des Genozids in vielen Details weiter aufgearbeitet werden können. Auch vieles von dem, was Lepsius bereits zu Armenier-Massakern und zum Völkermord publiziert hat, ist bis heute noch nicht wissenschaftlich ausgewertet worden. Oder wo gibt es bereits eine ausreichende historische Analyse der international aufrüttelnden Lepsius-Dokumentation der hamidischen Massaker „Armenien und Europa“ von 1896? Wo gibt es bereits eine ausreichende historische Analyse der von der deutschen Militärzensur verbotenen Genozid-Dokumentation von Lepsius von 1916, einschließlich der wichtigen zweiten, erweiterten Auflage dieser Dokumentation? Dies alles sind bleibende, umfangreiche wissenschaftliche Desiderate, die sowohl im Rahmen der Forschungsarbeit im Lepsiushaus Potsdam, aber auch außerhalb des Lepsiushauses von allen bearbeitet werden können, die sich der Sache widmen wollen und können. Der Förderverein Lepsiushaus Potsdam beansprucht kein Forschungsmonopol oder irgendeine Deutungshoheit, was von Herrn Gust immer wieder fälschlich insinuiert wird.

Am Schluss des oben unter 2. zitierten Satzes kommt ein Hauptirrtum von Herrn Gust deutlich zum Vorschein. Seiner Ansicht nach war es das „*Hauptanliegen*“ von Johannes Lepsius, „alles“ zu veröffentlichen, „was zur Aufklärung des Genozids beitragen konnte.“ Hier zeigt sich die völlig eingeeengte Sicht Gusts auf Leben und Werk von Johannes Lepsius. Wenn er sich nur einmal gefragt hätte, was die *Funktion* der primären Lepsius-Dokumentationen von 1896 und 1916 war, so wäre er auf das eigentliche „*Hauptanliegen*“ von Johannes Lepsius gestoßen, welches ein ganz und gar praktisches war, nämlich die höchst arbeitsintensive Gründung und noch schwierigere Erhaltung seines Armenier-Hilfswerkes von 1896 an bis in die Zeit nach dem 1. Weltkrieg. Das eigentliche „*Hauptanliegen*“ von Johannes Lepsius war: dokumentieren, um die Deutschen und die internationale Gemeinschaft dazu zu bewegen, zumindest einem Teil der armenischen Bevölkerung des Osmanische Reichs das Leben zu retten. Wer den neuen Dokumentarfilm von Merlyn Solakhan und Manfred Blank „Asche und Phoenix“ (2009) sieht, der 2008 in der Türkei, Syrien, Armenien und Deutschland auf den Spuren des Armenier-Hilfswerkes von Johannes Lepsius gedreht wurde, erhält einen Eindruck von dem großen Umfang des eigentlichen „*Hauptanliegens*“ dieses Helfers und Anwalts der Armenier.²

Zu 3.

Nicht nur falsch, sondern an den Haaren herbeigezogen ist, dass – so Herr Gust – das Lepsiushaus Potsdam „die Stätte eines völlig unprotestantischen Heiligenkultes geworden ist“. Wenn Herr Gust einmal am gutbesuchten öffentlichen Programm des Lepsiushauses teilgenommen oder sich wenigstens unter www.lepsiushaus-potsdam.de die Themen der

² Vgl. die Meldung zur Vorpremiere von „Asche und Phoenix“ am 28. Juni 2009 in Potsdam in ADK 144, S. 68.

Öffentlichkeitsarbeit des Fördervereins Lepsiushaus Potsdam e.V. durchgelesen hätte, würde er den Unsinn seiner Behauptung längst bemerkt haben. Wo wird denn hier ein Lepsius-Heiligenkult betrieben? Vielmehr ist der unbestreitbare Facettenreichtum von Leben und Werk von Johannes Lepsius für den Förderverein der entscheidende Impuls, sich mit der ganzen, oben beschriebenen Themenvielfalt zu befassen.

Den „Verwalter[n] des Lepsius-Nachlasses“ geht es mitnichten darum – wie Herr Gust behauptet –, „Johannes Lepsius als Ikone zu pflegen“. Dann hätten sie nicht die umfangreiche, dreiteilige Lepsius-Archiv-Edition im Rahmen eines mehrjährigen wissenschaftlichen Projektes, gefördert von der VolkswagenStiftung, herausgeben müssen.³ Gerade das beweist doch, dass die Verwalter des Lepsius-Nachlasses keine ‚Ikone‘, sondern eine wissenschaftliche Grundlage für die Forschung geschaffen haben, die nicht nur von Herrn Gust, sondern nachweislich von Historikern, Orientalisten, Armenologen, Turkologen, Theologen etc. an den Universitäten von Berkeley bis Tokio, von Stockholm bis Jerewan, von Basel bis Beirut genutzt wird. Diese Edition ist von der VolkswagenStiftung im Jahre 2005 auf Vorschlag eines professionellen Historikers im Ranking der Projekt-Publikationen der Stiftung auf den ersten Platz gesetzt worden.

Wer vom Förderverein Lepsiushaus Potsdam e.V. hat wo und wann Johannes Lepsius je einen „Heiligenschein ... verpasst“? Wenn Herr Gust sich nur einmal die leichte Mühe gemacht hätte, die kurzen Texte auf den 2008 in Friesdorf und in Potsdam gesetzten Gedenksteinen zur Kenntnis zu nehmen, würde er bemerken, wie sachlich und nüchtern hier des Kampfes von Johannes Lepsius und seiner Frau Margarethe Lepsius geb. Zeller für das armenische Volk gedacht wird.

Und bei all dem widerspricht sich Herr Gust in seinen Negativaussagen zum Lepsiushaus Potsdam und zu Johannes Lepsius dann deutlich selber, wenn er sagt (ADK, a.a.O.): „*Um das ganz klar zu sagen: Lepsius hat sehr große Ehren verdient ...*“.“ Nichts anderes sagen schon lange die Mitglieder des Fördervereins Lepsiushaus Potsdam. Sie geben Ehre, wem Ehre gebührt, und sie kritisieren diejenigen, die mit Falschmeldungen und Negativ-Übertreibungen vergeblich versuchen, dies zu verhindern.

Prof. Dr. Dr. h.c. Hermann Goltz

³ *Deutschland, Armenien und die Türkei. Dokumente und Zeitschriften des Johannes-Lepsius-Archivs.* Hrsg. von H. Goltz unter Mitarbeit von A. Meißner, U. Blaar u.a., München: K. G. Saur 1998-2004. Teil 1: *Katalog*; Teil 2: *Mikrofiche-Edition*; Teil 3: *Thematisches Lexikon zu Personen, Institutionen, Orten, Ereignissen.*